



Manfred Jähnichen, Berlin (DDR)

BEWÄHRUNG
IN AUSSICHTSLOSER SITUATION.
BEMERKUNGEN ZU MIHAILO LALIĆ'
ROMAN *LELEJSKA GORA*

Zu den großen Leistungen der jugoslawischen Literaturen des 20. Jhs. gehört die Gestaltung des antifaschistischen Widerstandskampfes und der sozialistischen Revolution. Über diese Thematik haben die jugoslawischen Literaturen vor allem seit den ausgehenden 40er Jahren über reichlich zwei Dezennien hin Werke geschaffen, die zugleich Grundfragen der Existenz des Menschen im 20. Jh. in einer Zeit gestalten, da es im direkten Sinne des Wortes um Sein oder Nichtsein der Menschheit ging.

In diesen Werken ist der Kampf um die Bewahrung der Humanität in einer Weise gestaltet, die ihnen weltliterarische Bedeutung zukommen läßt. Romane wie Čosić' »Daleko je sunce«, Davičos »Pesma«, Maleski »Ono što beše nebo« oder Kosmač' »Balada o trobenti in oblaku« gehören zweifelsohne dazu; in Lalić' »Lelejska gora« dann haben sie einen ihrer entscheidenden Höhepunkte gefunden.¹ Das hat vielfache Gründe; auf einige soll im folgenden verwiesen werden.

Im Roman »Lelejska gora« werden entscheidende Probleme des Widerstandskampfes unter den spezifischen montenegrinischen Bedingungen von 1942 in der Ausweitung der Fragestellung nach der revolutionären weltverändernden Aktion allgemein aufgeworfen. Er ist so gleichsam eines jener *weltliterarisch* bedeutsamen Beispiele, in denen in künstlerisch außerordentlicher Verdichtung die Dialektik von nationalem Befreiungskampf und sozialer Revolution unter einer besonders

¹ vgl. M. Jähnichen, Zur Gestaltung des zweiten Weltkrieges in der jugoslawischen Prosa der 60er und 70er Jahre, in: Zeitschrift für Slawistik, Bd. XXIII, Berlin 1978, S. 397 ff.

prägnanten Konfliktzuspitzung gestaltet ist, das Bestehen in aussichtslosester Situation, nämlich als Kriterium moralisch-politischer Größe und davon abgeleitet der philosophischen Fragestellung nach dem Prinzip der Revolution und des neuen Humanismus.

Lalić hat diesen Problemkomplex besonders über eine seiner charakteristischen Gestalten im Gesamtwerk, den kommunistischen Intellektuellen Lado Tajović, personifiziert.² Im vorliegenden Roman ist er erneut die Hauptgestalt, der Held, über dessen psychologische Projektion³ in der Ich-Erzählweise das Geschehen in Montenegro im Sommerhalbjahr 1942 transponiert und damit interpretiert wird.

Dieses Geschehen im Roman als Handlungshintergrund entspricht der derzeitigen Situation in Montenegro: Der von weiten Volksschichten unterstützte antifaschistische und damit revolutionäre Aufstand vom Jahre 1941 ist 1942 hier in eine Krise geraten. Die Anhänger der Četnik-Bewegung haben — von den italienischen Okkupanten unterstützt — die Oberhand gewonnen. Die Partisanen haben sich nach blutigen Kämpfen in andere Gebiete, vor allem nach Bosnien und den Sandžak, zurückziehen müssen. Zurückgeblieben, gleichsam als Stützpunkte im feindlichen Hinterland, sind wenige Partisanengruppen; eine davon ist jene, zu der — in Lalić' Roman — anfänglich Lado gehört. Er verliert aber bald die Verbindung zu seinen beiden Mitkämpfern Ivan und Vasilj; über mehr als die Hälfte des umfangreichen Romans muß er sich allein durchschlagen, ständing von den Četnici verfolgt und gehetzt.

Eine solche realitätsorientierte und zugleich eigenwillig konzipierte Fabel bedingt, daß außer der zentralen Fragestellung, den antifaschistischen Widerstandsromanen im allgemeinen eignet, der Frage nach dem Widerstehen und Bestehen in existentiell bedrohten Kriegssituationen nämlich, und die bei Lalić — seiner weltanschaulichen und künstlerischen Konzeption gemäß — zur Frage nach dem Prinzip des *Revolutionären* erweitert ist⁴ — noch eine Reihe anderer in den Vordergrund treten. Die wichtigste davon ist zweifelsohne das Problem der *Einsamkeit*; als Kategorie steht sie schon ihrem Wesen nach dem Prinzip der sozialistischen Revolution als der bewußten Aktion Gemeinschaft entgegen. Nicht weniger wichtig — und der Titel des Romans unterstreicht es — ist die Frage des *geographischen* Milieus in seinem traditionellen Gebundensein eben als »Berg der Klagen«.

Diese drei wesentlichen Problemkomplexe werden durch Lalić in ihrer zunächst dialektischen Negation jeweils verdop-

² vgl. dazu auch seine anderen Romane wie „Svadba“, 1950; „Zlo proleće“, 1953 usw.

³ im einzelnen dazu s. G. Peleš, Poetika suvremenog jugoslaven-skog romana 1945—1961, Zagreb 1966, S. 242 ff.

⁴ vgl. u.a. M. Lalić in seinem Interview im „Savremenik“, Beograd 1970, Nr. 11, S. 387 ff. (Pisanje — ezopovski posao).

pelt: das Prinzip des Revolutionären als Gegensatz zum Prinzip des *Traditionellen* im Sinne des regressiven Traditionsverhaftetseins, der Reaktion; das Problem der Einsamkeit als Gegenposition zum Prinzip der Gemeinschaft; das traditionelle Gebundensein und jener gleichsam schicksalhafte Fluch des Milieus durch die Frage nach der Lösung und seiner Überwindung in der zielgerichteten Aktion, was zur Frage des Revolutionären zurückführt. Im Bereich dieser Problemstellungen, die sich in solcher säuberlich getrennten und damit vereinfachten Aufgliederung und Linearität natürlich nicht finden, ist der vorliegende Roman konzipiert. Dabei ist — und das berührt sofort die Fragen der künstlerischen Meisterschaft — darauf zu verweisen, daß diese Problemkomplexe und die daraus resultierenden Fragen vom Autor gerade in ihrer *Widersprüchlichkeit* und *dialektischen* Durchdringung reflektiert werden.

Die oben angedeutete Fabel — die Dominanz der Einsamkeit des Helden — und die Ich-Erzählweise bedingen den induktiven Charakter des Romans. Von Lalić ist dieser zudem ausgesprochen temporal komponiert. Die episodische Anordnung des Stoffes wird dabei über die Intensität des erlebten Augenblicks durch den Ich-Erzähler Lado Tajović gegliedert; Peleš kann so zu Recht in seiner Strukturanalyse des Romans von einer temporal-subjektiven Komposition sprechen.⁵

Über dieses Kompositionsprinzip, das — in der inhaltlichen Korrespondenz — Reflektions — und Bewertungsprinzip — des Geschehens durch den Helden wird, wird der Zusammenhang des subjektiven Erlebens mit dem objektiven Geschehen hergestellt. Damit ist ausgeschlossen, daß diese Reflektionen Lados zur bloßen introvertierten Selbstinspektion werden. Was aber nicht verhindert wird, ja in der Absicht des Autors liegt und liegen muß, will er der gewählten temporal-subjektiven Komposition gemäß realistisch und das heißt zugleich künstlerisch überzeugend gestalten, ist eine weite subjektive Differenzierung in den Reflektionen des Helden. Das betrifft nicht nur den natürlich unabdinglichen Wandlungsprozeß Lados in der zeitlichen Abfolge, sondern auch dessen Bewertungsurteile in der Gleichzeitigkeit.

Vom jeweiligen psychischen Zustand des Helden hängen wesentlich seine Urteile ab — natürlich im Rahmen der Integrität der Persönlichkeit des Lado Tajović, wie sie Lalić konzipiert hat. In der Atmosphäre der Einsamkeit, des Gehetztseins und damit in der Grenzsituation menschlicher Existenz, die der Autor seinem revolutionären Kämpfer auferlegt, ist ein solcher unterschiedlicher Stimmungsparameter motiviert. Er ist die künstlerisch geeignetste Methode, um einer möglichen Einförmigkeit der Handlung, die aus der stets wiederkehrenden ähnlichen Ausgangsposition in den 60 Kapiteln des Romans (das ständige Verfolgtwerden) leich resultieren kann, von

⁵ vgl. Peleš, a.a. O., S. 243.

vornherein aktiv zu begegnen. Er ist aber auch die künstlerisch optimale Möglichkeit, um den Roman über einen bloßen beschreibenden Erlebnisroman zum tiefgründigen, weil philosophisch und das heißt dialektisch gestalteten Sprachkunstwerk zu erheben. Durch eine Reihe souverän gehandhabter künstlerischer Mittel, so die parallele Gestaltung des Stimmungszustandes des Helden und der Naturvorgänge, seiner Visionen und Halluzinationen⁶, werden von Lalić an entscheidenden Handlungspunkten außerdem eindeutig motivierte Autorenwertungen vermittelt.

Über den subjektiven Einsichtsgrad Lados also, der somit zeitweilig die Erzählhaltung des Autors zum Ausdruck bringt, zeitweilig aber auch dessen Kritik am Helden beinhaltet, werden die oben genannten Problemkomplexe in einer künstlerisch außergewöhnlichen Intensität und inneren Verwobenheit vorgetragen. *Das Revolutionäre* ist dabei hier wie im gesamten Werk Lalić' — und auch vieler anderer zeitgenössischer jugoslawischer Schriftsteller, die den antifaschistischen Widerstandskampf gestaltet haben — die maßstabsetzende Grundkategorie. Im Namen der revolutionären Weltveränderung und Weltverbesserung haben die Kommunisten illegal im Vorkriegsjugoslawien gekämpft und 1941 gegen eine feindliche Übermacht den Aufstand begonnen.⁷ Jetzt, in der Handlungszeit des Romans von 1942, da sie gehetzt und verfolgt sich in den montenegrinischen Bergen verbergen müssen, ist es dieses kommunistische Ideal, das ihnen die Kraft gibt, selbst in den schwersten Situationen zu bestehen: »Ipak je pritom nama nešto lakše nego onima s druge strane: dok dreždimo — sladimo se snovima o budućnosti i grijemo se prema suncu koje tek ima da izađe; kad bijemo, ubijamo i ginemo — činimo to za komunizam, najzanosniju mješavinu nade i smisla.«⁸

Dieses Ideal und die Überzeugung, es verwirklichen zu können, ist trotz aller Erschütterungen Lados in seiner einsamen Anabasis die Grundlinie seiner Persönlichkeit. Es ist gleichsam sein kategorischer Imperativ, gegen den — in verständlichen Schwächemomenten des Gehetztseins und der Einsamkeit — Depression und Skepsis, vor allem aber der drohende und begonnene Rückfall in die Räubermoral seiner Feinde Sturm laufen: »Važno mi je da još živim i da vjerujem u komunizam. Samo to dvoje, a sve druge su predrasude i gluposti pravoslavne u koje odavno ni zvonari ne vjeruju.«⁹

⁶ Zu ihrer Funktion in seinem Kunstwerk s. M. Lalić im erwähnten „Savremenik“ — Interview, a.a.O., bes. S. 388: „Halucinacije su... po mome mišljenju, pojave i stvarnosti izazvane stvarnošću, jedan od oblika stvarnosti, dio stvarnosti. Ponekad, kao u inspirisanim vizijama umjetnika, u halucinacijama ima sintetizovanih slika stvarnosti koje na svoj način izdvajaju bitno od nebitnog.“

⁷ im einzelnen vgl. V. Strugar, Der jugoslawische Volksbefreiungskrieg 1941 bis 1945, Berlin 1969, S. 44, 261 ff.

⁸ Lelejska gora, (Ausgabe) Beograd 1962, S. 538

⁹ eb., S. 474

In solchen stellvertretend zu wertenden Aussagen ist der Ausgangspol des Revolutionärs, sein Ideal erfaßt, so man will, die Kategorie des Revolutionären. Unter den Bedingungen, die Handlungszeit und den Handlungsort des Romans, prägen, gibt es jedoch keine Möglichkeit, dieses Ideal im Sinne einer linearen Entsprechung mit der theoretischen Überzeugung und Agitation und damit Einsicht der montenegrinischen Bauern etwa zu verwirklichen. Ganz unabhängig vom prinzipiellen Widerstand der alten Klassengesellschaft gegen jede revolutionäre Umgestaltung ballen sich die Gegenkräfte hier im Roman in zweierlei Richtung: Da ist zunächst der ausländische Eindringling in Gestalt der italienischen Okkupationstruppen; im Roman haben diese aber keine bestimmende Funktion, sie bilden gleichsam den statischen machtpolitischen Hintergrund. Da sind dann aber die Četnici, und sie verkörpern das politische Gegengewicht zu den Partisanen. Ihre Funktion im Roman ist also — der Realität in Montenegro 1942 gemäß — unmittelbar antithetisch zu den Partisanen. Die Četnici mit ihren Methoden der Erpressung, der Einschüchterung, der Plünderung und Rache sind so im Handlungsgeschehen der eigentliche Gegenspieler.

Damit ist vom Autor von vornherein der Schwerpunkt vom bloßen Kriegsroman auf den Roman des revolutionären Widerstandskampfes und der sozialistischen Revolution verlagert. Es ist also nicht die Konfrontation von Partisanen und ausländischen Okkupanten, wie etwa in B. Župančič' »Sedmina« oder V. Kalebs »Divota prašine«, sondern die Konfrontation von Partisanen und Četnici und damit die Konfrontation im revolutionären Klassenkampf, in den natürlich der nationale Befreiungskampf einmündet.

Die Gegenposition, aus der sich das Handlungsgeschehen des Romans ableitet, ist demnach die zwischen dem Prinzip der Revolution und der Tradition als Reaktion. Die Partisanen sind die Repräsentanten der revolutionären Weltveränderung, die Četnici fungieren als ideelle Schildträger einer monarchistischen großserbisch-nationalistischen Bewegung, die sich wesentlich gerade auch auf den patriarchalisch-konservativen Bedingungen bergründet.

Beide Positionen werden von der Sicht Lados gesehen, Daß dies eine parteiliche Interpretation ist, liegt auf der Hand. Die Tradition der Bauern aus Montenegro erscheint ihm demnach so: »Više vole da pričaju, ili da slušaju tuđe priče, ili da se ulaguju ili prepiru, gone, ratuju — šta bilo drugo, samo da ne rade. Rad je za njih najcrnje ropstvo, muka i mora, mrze ga i preziru ga i prenose s oca na sina da oni nijesu seljaštvo za teglo nego plemstvo nesuđeno: potomci kralja Milutina Nemanjića i lijepe ciganke iz Smedereva. Tako su nasljedno opterećeni: po muškoj liniji da gospodare i vade oči pobunjenim sinovima; po ženskoj, ciganskoj, da zabavljaju i

guslaju i na sto načina da se izvlače, na račun žena ili djece, ako nema druge raje, pa da od tuđeg rada žive . . . Pradjedovi su im bili plemenski kneževi . . . ; to je prošlo i zaboravljeno ali potomke obavezuje da se ponovo proguraju do dukata i jasala i gusala i medalja čijih bilo . . . «¹⁰

Eine solche regressive Tradition, die sich hauptsächlich aus Krieg und Raub, aus Rache und Verrat bergründet, hat den Menschen geprägt. Sie hat ihn gleichsam prädestiniert, den Hundeparteien — wie Lalić die Kräfte der Vergangenheit mehrfach dichterisch umschreibt — aufzusitzen. Nicht letztendlich auch von Verbitterung geprägt, kann dann das Urteil des einsam umherirrenden Lado lauten: »Ono dolje stvarno je pakao — nimalo ga ne spasava to što je ljudski. Naslijedili su ga i stalno ga, s dosta uspjeha, usavršavaju da bude gori. Žive u njemu od malih nogu, navikli su da se njemu viju i dovijaju i podmeću i podvaljuju jedan drugom, pa smatraju da je to jedini svijet koji njihovoj prirodi odgovara.«¹¹

So präsentiert sich die Tradition, gegen die die Partisanen ihren aufopferungsvollen Kampf führen, als ein menschliches Übel, begründet in der patriarchalischen Gesellschaftsstruktur und schweren nationalen Geschichte, die von den konservativen Kräften für ihre Ziele geschickt und planvoll genutzt werden. Darüber hinaus aber wird diese Tradition auch gleichsam elementarer begriffen die Härte der Natur, eben gepaart mit jener schweren Geschichte, hat dieses Land zum »verwünschten Land« werden lassen, so wie es der große südslawische Romantiker Petar Njegoš besonders in seinen erhabenen Poemen so eindringlich gestaltet hat: »O prokleta zemljo, propala se! Ime ti je strašno i opako.«¹²

In diesem doppelten Sinne wird der Verzweiflungsruf des montenegrinischen Dichterstürzen Njegoš durch Lado Tajović in der bitteren Anklage dem »Berg der Klagen« gegenüber wiederholt: »Ti nijesi dobra majka, viknuh joj u lice — sve nadživje! Zla si upravo: kasno siješ, mlado žanješ — nemoj mi se time hvaliti! Djeca ti se gladna kolju oko kostiju i kamena ili skitaju po tuđini gdje im se svaka rđa ruga — I kad ih namamiš da se vrate — ujarmiš ih da dižu hajke za tuđe trice. . . «¹³

Doch im Unterschied zu Njegoš' Zeit — den 30er und 40er Jahren des 19. Jhs. — da sich dieses kleine Fürstentum Montenegro, zwischen den damaligen um die Balkanvorherrschaft konkurrierenden Großmächten stehend, als ein hilfloses, armes, verwünschtes Land ohne mögliche Perspektive erwies, ist jetzt eine alternative Lösung gegeben: in der sozialistischen Revolution. Freilich ist ihre Verwirklichung unter den Bedingungen,

¹⁰ eb., S. 330.

¹¹ eb., S. 196.

¹² eb., S. 111

¹³ eb., S. 409

wie sie Lalić in seinem Roman so suggestiv gestaltet, alles andere als leicht. Insofern ist zwar theoretisch — durch die marxistische Weltanschauung des Romanhelden — eine dialektische Aufhebung jenes gleichsam schicksalhaften Fluches begründet, praktisch muß sie aber in der damaligen Situation so viele Hindernisse überwinden, daß die Anknüpfung an Njegoš' Verfluchung des Landes durchaus legitim ist.

Lalić stellt damit den Roman nicht nur in einen historischen Bezug (der übrigens auch durch die Aufnahme zahlreicher Motive der epischen Heldenlieder, besonders an Umschlagpunkten des Romans, unterstrichen wird)¹⁴, sondern markiert auch von dieser Seite aus — von den elementaren und historischen Vorbedingungen her — die besondere Härte des Kampfes, den die Partisanen zu führen haben. Sie können sich hier nicht auf eine bewußte Arbeiterklasse stützen. Es sind vielmehr nur wenige Intellektuelle, die die Bauern aus ihrer partriarchalischen Gebundenheit aufzurütteln versuchen und es durch die Erfolge im Aufstandjahr 1941 zunächst auch vermögen, im Jahr danach aber — nicht letztlich auch durch die neuen Normen der Kampfführung, die die jahrhundertlang geübte Plünderung und Rache ausschließt¹⁵, und durch die Übermacht des Feindes — in die Defensive gedrängt sind: »Plemenski život je još tu dolje, pod pomrčinom, i nešto od plemstva i nešto od rodovskog — stari korijeni, žile, žilice, sve premreženo bog zna dokle. Traže kućeviče i nas prisiljavaju da ih tražimo, mora time da se plati za vjekove čobanstva i hajdučije. I sve što je prošlo, neće da prizna da je prošlo dok se dobro ne osveti onome što na njegovo mjesto dolazi.«¹⁶

Jeder, der trotzdem dagegen auftritt — und das ist in der damaligen Situation stets eine Alternativentscheidung von meist existentieller Auswirkung, wie es z.B. im vorliegenden Roman Nikos Schicksal signalisiert —, wird erbarmungslos von den Kräften der Tradition — und d.h. der Reaktion — verfolgt: »Ako neko pokuša da im tu nešto popravi teško ga njemu! Čini im se da im time kvari pazar i opstanak ugrožava. Proglase ga za otpadnika, natovare ga svojim grijesima, ocrne ga i progone kao đavola dok im ne pođe za rukom da ga odbiju...«¹⁷

Im Romangeschehen werden neben den eigentlichen Treibjagden auf die Partisanen¹⁸, die auch hier weite Passagen des Handlungsgeschehens bestimmen, viele der Repressalien genannt, mit denen Partisanenfamilien oder Sympathisierende schikaniert werden: Niederbrennen der Häuser, Exhumierung

¹⁴ dazu s. im einzelnen A. Petrov, U prostoru proze, Beograd 1968, S. 241 ff

¹⁵ vgl. dazu Lelejska gora, bes. S. 38 ff

¹⁶ eb., S. 48 f.

¹⁷ eb., S. 196.

¹⁸ vgl. dazu im einzelnen auch den Roman M. Lalić „Hajka“, in dem dieses Motiv gleichfalls leitmotivartig gestaltet ist.

gefallener Partisanen, Verbote, die Maisfelder bewässern zu dürfen, keine Salzlieferung für das Vieh usw. Der Verrat gerade auch aus Hunger und der Angst vor dem Hunger werden so zur planmäßig genutzten Methode der Četnici; im Unterschied zu anderen Widerstandsromanen, etwa zu seinem Roman »Svadbaba« oder B. Čopić' »Prolom«¹⁹, verzichtet hier der Autor aber darauf, Erschießungsszenen usw. zu gestalten und diese zur Konfliktschürzung zu gebrauchen.

In solcher Wirklichkeit, da »upoređena s tim vrtlogom dolje, Lelejska gora je svakako zgodnije mjesto«²⁰, haben die Partisanen ihren Kampf begonnen und müssen sie einem zahlenmäßig vielfach stärkeren Feind gegenüber bestehen, der außerdem die mächtigen Potenzen einer regressiven Tradition für sich nutzen kann. Die Frage, der Lalić nun mit der ihm eigenen Konsequenz im vorliegenden Roman auch besonders nachgeht, ist die, wie sich der Revolutionär unter solchen Bedingungen verhält. Es ist das große ethische Problem, das jeder Revolutionär stets wieder neu im Rahmen der ihm vorgegebenen Bedingungen zu lösen hat: die Bewährungssituation als Prüfung für die Übereinstimmung von theoretischer Einsicht und praktischem Handeln, als Bestätigung der Integrität seiner Persönlichkeit oder — im Falle des Versagens — als fatales Debakel. In der Gestalt des Lado Tajović ist, potenziert durch die extreme Grenzsituation der Einsamkeit, dieses Problem in einer seltenen künstlerischen Verdichtung personifiziert.

Schon zu Beginn des Romans steht für Lado Tajović fest: die neue Kampfführung, die aus dem hohen sozialistischen Ideal abgeleitet wurde, hat sich nicht bewährt²¹ im Land der Blutrache unter den Bedingungen des Verrats und des Terrors, wie sie die Četnici repräsentieren, muß sie notwendigerweise unterlegen sein. Dem Kommunisten, räsoniert so Lado verbittert, sind die Hände gebunden. »Treba da živi od vazduha, od ideja i zračnja budućnosti, jer zbilja bi to strašno odjeknulo u narodu kad bi nasiljem pokušao da ostvari ono što se bez nasilja ne može.«²²

Was hier noch auf Niko bezogen über das Prisma Lados vorgetragen wird, wird bald sein eigenes Problem: das der Desillusionierung, die nicht als Desidealisierung²³ zu verstehen ist und in Lados Reflektionen über Bajos Anweisungen ausgesprochen ist: »Tako: da se sastave po dva, po tri, ispod drveća, da maštaju o srećnim gradovima i krilatim lađama čovječanstva. Ja sam to već isprobao, znam kako izgleda. Svenu snovi, iščeznu dvorci, pokvare se mašine što same rade, pogase se

¹⁹ B. Čopić. Roman „Prolom“ ist deutsch unter dem Titel „Freunde, Feinde und Verräter“ 1964 im Berliner Aufbau-Verlag erschienen.

²⁰ Der Berg der Klagen, S. 196.

²¹ vgl. z.B. S. 129 ff.

²² eb., S. 53.

²³ dazu vgl. das Interview im „Savremenik“, a.a.O., S. 388.

lampe i sunca kad je čovjek gladan, moker i kad trijebi vaške po progoreloj košulji« . . .²⁴

Jene für Lalić' Schaffen so wichtige Frage der Gestaltung dieser Diskrepanz und ihrer Überwindung — gerade durch die zugespitzte Konfliktsituation, unter der Lado Tajović handeln muß — ist damit benannt. Das wichtige Kriterium ist nun, wie sich diese Desillusionierung den gegebenen Bedingungen gemäß vollzieht, ohne daß die gehetzten Partisanen die Grundprinzipien ihrer kommunistischen Moral verletzen.

In der Gestalt des disziplinierten Vasilj, den Lado im zweiten Abschnitt des Buches verliert und zum Ende des Romans hin verwundet wiederfindet, ist solcher Wandel *resultativ* erfaßt. In der Gestalt Lado Tajović' wird ein solcher Wandel in seinen einzelnen Abstufungen verfolgbar: als ein Prozeß, den in der Extremsituation der *Einsamkeit* den Helden die Prinzipien kommunistischer Moral zeitweilig verlieren läßt. Über die bereits erwähnte Methode der psychologischen Projektion wird dieser Wandlungsprozeß besonders eindringlich darstellbar: wie Lado im Kampf mit der erbarmungslosen Umgebung und die bloße Existenz selbst zum gewöhnlichen Räuber abzusinken droht, weil er sich das gleißnerische Bild einer absoluten Freiheit errichtet, die zur Schrankenlosigkeit — bis hin zum willkürlichen Töten als Akt der Rache — ausartet. Jenes alttestamentarische erbarmungslose Racheprinzip wird damit in einer menschlichen Grenzsituation der Neuzeit unter dem Blickwinkel kommunistischer Moral getestet. In zahlreichen Korrektiva des Helden — etwa den geheimen Befürchtungen vor dem unbestechlichen Urteil der Genossen²⁵ — wird ein solches Prinzip vom Autor eindeutig verworfen. Letztlich führt das hin zu der Fragestellung nach der Integrität der Persönlichkeit des Kommunisten Lado Tajović, die aufs höchste gefährdet ist.

Das vielfach durchspielbare Prüffeld solcher Problemstellung schafft sich Lalić, indem er, wie bereits gesagt, seinen Helden über die weite Hälfte des umfangreichen Romans allein durch die Berge hetzen und ihn das Geschehen über ständig veränderte psychische Zustände erleben läßt. Die *Einsamkeit* des Helden wird dabei die bestimmende Situation, in der er handeln muß. Lado, der im anstrengenden Marsch mit Ivan und Vasilj zunächst die Einsamkeit als den »prirodno stanje stvari« ansieht, mit dem er persönlich sich sehr gut anfreunden könne²⁶, und seine Einsamkeit anfangs als Freude und Freiheit empfindet²⁷, muß bald erkennen: »Samoća je sam protiv svega.«²⁸, denn: »Za samotno biće, ako je odraslo u kakvom bilo

²⁴ vgl. Lelejska gora, S. 141.

²⁵ eb., S. 321.

²⁶ eb., S. 64.

²⁷ eb., S. 132.

²⁸ eb., S. 163, Kapitelüberschrift.

društvu, samoća odjednom sav svijet pretvori u nevjeru i zavjeru. Zato što je dotle i sâm združeno dejstvovao, samotniku se pričinjava da je i nadalje sve udruženo, ali sad samo protiv njega. Tišina se pretvara u vrebanje, nepokretnost u lukavstvo, a svaki pokret u prijeljnu smrću.²⁹

Die Einsamkeit erweist sich also als jener Zustand, der das Prinzip der Gemeinschaft negiert; das gilt in bezug auf jene konkreten, von Lalić konzipierten Romansituationen, ist aber zweifelsohne weiter interpretierbar: als direkte oder indirekte Polemik gegen jenen Alienationsfetischismus, der, als Lalić den Roman schrieb, auch in den jugoslawischen Literaturen von einigen Repräsentanten mit besonderem Bedacht gepflegt wurde. Hier im Roman heißt das die Negation jener Gemeinschaft, die allein das revolutionäre Prinzip repräsentiert, der Gemeinschaft der Kommunisten: »Komunisti smo kad smo zajedno«, heißt es dazu in einer Replik Lados auf Nedas Verwunderung darüber, daß er sich einen neuen Anzug beschafft hat, »a sam čovjek ne može ni da bude komunista. Mora prvo da nekako od nečeg živi, jer od samih dobrih želja ne može ni dva dana da se živi.«³⁰

Einsamkeit — im philosophischen Sinne von Lalić und durchaus polemisch als »prazno vrijeme« benannt³¹ — macht den Menschen unglücklich, degradiert ihn, zumal unter den gegebenen Bedingungen, zu einem Wesen der Angst³²; was ihm bleibt, ist »... da se podijeli na dvoje ili na četvoro — da ne pogine sva odjednom sama bez otpora i krivudanja.«³³

Damit ist jener Vorgang benannt, der nun wesentlich die künstlerisch schwierige Gestaltung der Einsamkeit eines Menschen ermöglicht: dessen Aufspaltung nämlich, hier konkret durch die Halluzinationen und Visionen Lados, seine eingebildeten Zwiegespräche und schließlich seine vorübergehende Identifikation mit dem Teufel. Psychologisch ist damit jene interessante Gestalt des Teufels motiviert, die in diesem Roman eine besondere strukturbestimmende Funktion erhält.

In Widerstandsromanen ist dieser Vorgang, von Dostoevskij, Th. Mann oder anderen großen Realisten der Weltliteratur bekannt, einzigartig. Lalić hat also gleichsam eine personifizierte Umschreibung jener Einsamkeit gegeben. Er hat zugleich aber auch die kompositorische Notwendigkeit einer Disput-Person des Helden gefunden, die dieser dringend braucht, um seine Überlegungen, Empfindungen nicht nur in der Horizontale seiner psychologischen Projektion zu vermitteln, sondern auch im Widerspruch der Polemik. Die Gestalt des Teufels in

²⁹ eb., S. 163.

³⁰ eb., S. 259.

³¹ eb., S. 290.

³² vgl. z. B. Lados Überlegungen, als er diesen Zustand zu überwinden beginnt, nachdem er Jakša wiedergefunden hat, S. 448 ff.

³³ eb., S. 281.

ihren einzelnen Abstufungen ist also in ihrer Dopplung zu sehen; gleichzeitig ist sie aber auch als Antithese — so wie jede Kategorie in Lalić' Roman in ihrer dialektischen Negation — zum Prinzip, oder so man will, zur Gestalt Gottes zu verstehen und hat demnach auch positive Valenz.

Schon in der ersten Benennung des Teufels ist diese Antithetik gegeben, hier als Polemik mit Goethes »Faust«: »Lijepo je od starog Njemca«, meditiert Lado, »što je arhangele predstavio kao lakeje. Bog se među njima šepuri kao Bojo... Krivo mi je zbog đavola: zašto njega uvijek uvaljuju u trgovinu i cjenkanje? Ja bih to drukčije udesio. ... Moj đavo ne bi pristao da vara i sitničari. Postarao bih se da bude bar malo pošteniji od boga — to mora da je bliže istini nego sve te popovske priče.«³⁴

Der Teufel als Gegenpol zu Gott und damit als Negation des starren Herrschaftssystems der Tradition, das ist die philosophische Interpretation: »Ako baš mora da bude neke veze, onda ću radije s đavolom, jer đavo je srušeni bog bez vlasti, bez žandara, do preko glave ocrnjen od popova.«³⁵ Von hier aus ist die eigenwillige Interpretation des Teufels konsequent: als einer der Armen und als Feind der oberen Klasse.³⁶ Die alte Prometheus-Sage wird in diesem Zusammenhang von Lalić parteilich umfunktioniert und damit neuinterpretiert³⁷.

In solcher Interpretation wäre also der Teufel Verkörperung eines durchaus positiven Prinzips; Lalić knüpft dabei an gewisse Elemente der montenegrinischen Volkstradition an³⁸. Der Autor könnte es bei dieser Umfunktionierung belassen und hätte sich somit den notwendigen Handlungsraum für seine Disput-Gestalt geschaffen. Man könnte dann diese Umdeutung als gewichtigen Beitrag einer parteilichen Neuinterpretation dieser biblischen Gestalt klassifizieren. Damit gibt sich der Autor aber nicht zufrieden.

Er vertieft vielmehr diese so in ihrem Ansatz umschriebene Gestalt des Teufels in mehrfacher Weise. Die erste ist zunächst die Disput-Person als Versucher, hier durchaus in den Bahnen des kritisierten »netten alten Deutschen Goethe«: Es ist das die übliche Negation des positiven Ideals. Konkret im Handlungsablauf des Romans heißt das: die Skepsis, daß jemals die neue Gesellschaft verwirklicht ist, der auch Lado in seiner Einsamkeit zeitweilig unterliegt³⁹. Hier fungiert der Teufel dann als das alter ego des Helden: »Vrijeme koje brda razara vodom što iz njihovih utroba izbija, podmetnulo mi je tu utvaru da me njome rasparčava na dvoje i na četvoro.«⁴⁰ Ein solches alter

³⁴ eb., S. 119.

³⁵ eb., S. 222.

³⁶ eb., S. 264.

³⁷ im einzelnen s. bes. S. 266 ff.

³⁸ im einzelnen S. A. Petrov, a.a.O., S. 253 ff.

³⁹ Lelejska gora, S. 275 f.

⁴⁰ eb., S. 277.

ego führt linear zur Identifikation mit dem Helden. Lado selbst ist nach den Wandlungen, die er durchgemacht hat, der Kommissar Teufel geworden⁴¹, der Schrecken verbreitet und sich damit den Gesetzen seiner Umwelt und ihrer Tradition angepaßt hat: »Potreban mi je takav jedan što nikog ne štedi i ne zna za milost.«⁴²

Aus dem Teufel als antithetisches und — wie schon gesagt — positives Prinzip gegenüber Gott und als alter ego des Helden ist so schließlich seine Identifikation geworden. Als Lado der reichen und verschlagenen Miklja auflauert, um sie auszurauben, faßt er die Gründe nochmals zusammen: »Krvi sam se nagledao, i mrtvih i ranjenih koliko je dosta za tri života, od toga sam ostario, okorio, utroba mi se isprevtala i koža mi se preokrenula. Sad sam stari lukavi đavo koji nikom ne vjeruje.«⁴³ Nur so hat Lado in seiner Einsamkeit — im Unterschied etwa zu Niko — überleben können: »Bio sam već polumrtav, ostalo mi da izaberem kako je zgodnije ispružiti papke. Ali tada sam prihvatio grabljive zakone i običaje okoline: uzmi, otmi, šćepaj, zgrabi i ne žali. To me spasilo.«⁴⁴

Der einsame Kämpfer Lado konnte so überstehen; doch zu welchem Preis? Er hat die Gewohnheiten der Hundspartei angenommen; er hat die Gesetze der Tradition aufgegriffen. Er hat geplündert, gestohlen, Rache geübt, getötet. Vom Aspekt der kommunistischen Moral und Disziplin hat er damit die Gesetze der Gemeinschaft gebrochen, in deren Namen er auszog zu kämpfen. Er weiß das selbst. Als er übermütig Miklja züchtigt, überlegt Lado: »Kad bi Vasilj znao čime se zanimam, vatreno bi se založio za strijeljanje. Bajo bi se složio s njime, pa Ušćani, pa svi redom — samo bi se Ivan izvukao da ne glasa.«⁴⁵

Lado ist so den Weg gegangen, von dem er einst dachte: »Od svih stranputica najprivlačnija je biti strašan.«⁴⁶ Er hat dafür aber auch schwer bezahlen müssen: mit der Auflösung der Integrität seiner Persönlichkeit als Kämpfer der sozialistischen Gemeinschaft: »bio sam Lado, a sad ne znam.«⁴⁷ Er ist ein gefährliches Raubtier geworden, das selbst in seiner Liebe zu Neda diesen Raubtiergesetzen unterliegt.

Lalić hat damit bewiesen: Der Mensch einsam kann keine neue Welt schaffen. Der Mensch allein muß, will er rein existentiell überleben, den Gesetzen der alten Welt unterliegen. Nur die Gemeinschaft der sozialistischen Kämpfer ist machtpolitisch, aber auch — und das zu zeigen, ist ja gerade Anliegen des Romans — ethischmoralisch das Unterpfand, um dieses

⁴¹ eb., S. 314.

⁴² eb., S. 350.

⁴³ eb., S. 420.

⁴⁴ eb., S. 475 f.

⁴⁵ eb., S. 439.

⁴⁶ eb., S. 85.

⁴⁷ eb., S. 445.

Ziel zu verwirklichen. Hier nun bleibt der Autor im Rahmen der Glaubwürdigkeit seiner Aussage und seiner künstlerischen Demonstration, daß er zum Schluß hin Lado zunächst mit Jakša und später ebenfalls mit dem gereiften Vasilj zusammenfinden läßt. Er setzt durch diese Fabelführung nochmals gleichsam die ideellen Eckpunkte seines Romans in der Konfrontation als dialektisches Schaffensprinzip. Lado Tajović hat damit den Boden gefunden, wieder zum Kämpfer der proletarischen Disziplin und Gemeinschaft zurückzufinden: »Gubim srnu samotništva, prazno blago, i slobodu što me na zlo navodila sumnjajući sama u sebe i žudeći za potvrdom.«⁴⁸

Das gleißnerische Bild der absoluten Freiheit ist damit überwunden, aber auch die Halluzination des Teufels in ihren differenzierten Abstufungen. Lado ist wieder Lado: ein anderer natürlich, ein härterer, gereifterer, der so ein besserer Kämpfer sein wird. Die Integrität seiner Persönlichkeit beginnt sich wieder zu erfüllen. Im Kollektiv der Kämpfer — selbst da die äußere Situation nicht sehr verheißungsvoll ist — wird so der Zerfall des Nebels am Schluß des Buches (die kompositorische Gegenstellung zum Nebel im ersten Romankapitel) gleichsam zum allegorischen Gleichnis dafür.

Die Frage, am Anfang des Buches gestellt, ob sie, die Partisanen, Saat oder Hefe für die großen Backtröge des Volkes sein werden⁴⁹, ist damit im Sinne der Saat beantwortet. Jener von Taslač erzählte Traum vom Hahnenkampf — eine der vielen imposanten Visionen des Romans⁵⁰ — antizipiert diese Aussage.

Die Ausführungen lassen den Schluß zu: Im Rahmen einer mehrfachen Dopplung von zentralen philosophisch, historisch und national determinierten Kategorien ist von Lalić einer der ideell und künstlerisch bedeutsamsten Romane der jugoslawischen Literaturen über den antifaschistischen Widerstandskampf und die sozialistische Revolution geschaffen. Er ist Höhepunkt einer Etappe in der Literaturentwicklung seines Landes. Er ist zugleich aber auch ein gewichtiger Beitrag von weltliterarischer Relevanz bei der Gestaltung einer Thematik, in der sich die Verantwortung der Literatur für die Welt unmittelbar widerspiegelt.

⁴⁸ eb., S. 537

⁴⁹ eb., S. 105

⁵⁰ eb., S. 516.

Manfred Jenihen, Berlin (DDR)

ARGUMENTATION IN A HOPELESS SITUATION

Notes to the Novel M. Lalić »The Groan Mountain«

Summary

In this paper the author deals with one of the representative Yugoslav novels which presents the antifascist resistance and the socialistic revolution. The novel »The Groan Mountain« by Mihailo Lalić within the world literature represents one of those humanistic engaged works and artistically very condensed presents the dramatic liberation fight and the social revolution. In the center of the novel there are the political, ideological and moral dilemmas of the hero in the chaos of the war cataclysm, the dilemmas from which they arise with new knowledge about life and about many of its manifestations.

The central events of this Lalić's novel is connected with the main hero — the intellectual Lado Tajović, who is found lonely in the fight against the enemy, but also against the powers of the indifferent nature. Tajović possesses the capability of critical thinking about the robbery of history, the deposits of tradition and the constant fight between good and bad.

The activistic attitude towards the reality is the basic phylosophic, psicologie and moral commitment of the hero, his revolutionary idea which is expressed in a constant strenghtening of the vitalistic viwpoint and of the changing of the existing circumstances.

In order to express the heroes associations more completely and varied, Lalić has introduced the hero's double — the devil. In a dialogue between Lado and the Devil the complexity of the writer's point of view is expressed as well as the drama of the involved segment of life.

Манфред Јенихен, Берлин (ДДР)

ДОКАЗИВАЊЕ У БЕЗИЗЛАЗНОЈ СИТУАЦИЈИ.
НАПОМЕНЕ УЗ РОМАН МИХАИЛА ЛАЛИЋА
ЛЕЛЕЈСКА ГОРА

Резиме

У овом раду аутор се бави једним од репрезентативних југословенских романа који приказује антифашистички отпор и социјалистичку револуцију. Роман *Лелејска гора* Михаила Лалића и у оквиру свјетске литературе представља једно од оних хуманистички ангажованих дјела у којима је у умјетнички ванредном згушњавању приказана драматичност народноослободилачке борбе и социјалне револуције. У средишту романа налазе се политичке, идеолошке и моралне дилеме јунака романа у хаосу ратне катаклизме, дилеме из којих они излазе са новим сазнањима о животу и о многобројним његовим манифестацијама.

Средишни догађаји овог Лалићевог романа везани су за главног јунака интелектуалца Лада Тајовића, који се нашао усамљен у борби против непријатеља, али и против сила равнодушне природе. Тајовић посједује способност критичког размишљања о улози историје, о наносу традиције, о непрекидном сукобу добра и зла.

Активистички однос према стварности основно је филозофско, психолошко и морално опредјељење јунака, његове револуционарности која се огледа у непрекидном јачању виталистичког погледа на свијет и мијењању затечених околности.

Да би што потпуније и разноврсније исказао јунакове асоцијације, Лалић је увео јунаковог двојника — Ђавола. У дијалогу Лада и Ђавола показана је сва сложеност пишчевог погледа на свијет и сва драматичност обухваћеног сегмента живота.

